



## Verwaltungsgebäude der Goba Mineralquelle Gontenbad (AI) von OP-Arch

Tibor Joanelly  
Reinhard Zimmermann (Bilder)

Im Appenzellerland, wo die Häuser meist auf Distanz gehen, sind Nachbarschaften eher die Ausnahme. Oder Zufall. Ein solcher ist, dass in Gontenbad am Rand eines Hochmoors gesundes Wasser aus dem Boden sprudelt, ein weiterer, dass die einstige Kindergärtnerin und Schulleiterin Gabriela Manser 1999 etwas überstürzt den elterlichen Betrieb der Mineralquelle Goba übernehmen musste, den sie mit Innovationsfreude zum Erfolg führte.

Und ein weiterer Zufall war es, dass Hanspeter Oester, Reto Pfenninger, Denise Ulrich, Andreas Weiz und ihr Büro OP-Arch aus Zürich damit beauftragt wurden, angesichts des Erfolgs nach Erweiterungsmöglichkeiten für die Produktion zu suchen. Angesichts der engen Landschaftskammer sahen sie diese Aufgabe gleich als eine städtebauliche. In sanfter Kompetenzüberschreitung betrachteten sie die baulichen Möglichkeiten im grösseren Rahmen und schlugen zusätzlich vor, das benachbarte Altersheim zu vergrössern und in ein Gesamtkonzept einzubinden.

### Holz hinter Curtainwall

Kein Zufall ist, dass daraus natürlich nichts wurde. Eine Hecke und ein doppelt geführter Weg trennen heute die beiden Grundstücke. Doch der Masterplan war so gescheit, dass es immerhin gelang, über die Vergrösserung des Produktionsbetriebs und die Setzung eines weiteren Gebäudes räumlich Klarheit zu schaffen. Das Gebäude mit der Aluminiumfassade ist Hauptsitz, Bürohaus und Laden der Firma, deren Holunderwasser als «Flauder» zum Lifestyle-Begleiter geworden ist. Es steht zwischen dem Trasse der Appenzeller Bahnen und der Anliefe-



Gegenüber der Verladerrampe präsentiert sich der Verwaltungsbau sachlich mit robuster Metallfassade und einem Sonnenschutz nur da, wo es ihn braucht.

Innen wiederum überwiegt der Eindruck der Nützlichkei, auch wenn alles «heimelig» mit Holz gemacht ist.

rungsgasse für den Produktionsbetrieb. Ein betonierter Vorbau mit kreisrunder Öffnung markiert den Eingang und schützt Mitarbeiterinnen, Besucher und Kundinnen vor Lastwagen.

Die Setzung und die Art, wie der Holzbau mit Aluminium-Curtainwall im Terrain steht, sind das A und O dieses Entwurfs. Das lapidar einfache Volumen steht raffiniert in die Landschaft eingeklinkt, in ihm verdichtet sich der ländlich geprägte Kontext der Appenzeller Weiler mit dem Symbolgehalt der Mineralquelle: Das Aufschliessen des Bodens ist ein wichtiges Thema. Den Ort, wo das kostbare Wasser herkommt, zeichneten OP-Arch auf der anderen Seite des Bahngleises durch eine auf- und wieder absteigende Stützmauer aus. Demselben Thema folgten sie auch beim Verwaltungsbau: Hinter eine C-förmige Stützmauer haben die Architekten den Holzbau wie ein Regal in den Hang gestellt.

Das «Regal» steht nur auf wenigen Scheiben. Diese wiederum sind Teile einer Rahmenkonstruktion und verbunden mit zwei massiven Unterzügen, die in Längsrichtung durch das ganze Gebäude pfeilen. In den Eckbüros enden sie abrupt hart vor der Fassade, visuell ist das reizvoll. Quer dazu

sind Bodenelemente aufgelegt, die über die Längsträger auskragen. Auf diese Weise sind die Flächen bis auf eine Treppe freigespielt. Sie flankiert auf jedem Geschoss ein gemeinschaftlicher Bereich, den Jasmin Grego und Stephanie Kühnle mit Filz und Ironie in eine floral-vermooste Voralpenlandschaft transformierten.

Aus den konzeptionellen Annahmen für das Bürogebäude ergeben sich gewisse Widersprüche. Auf der Bergseite musste ein Notausgang ermöglicht werden. In einzelne Elemente aufgelöste Plattformen und Mauerscheiben verhandeln hier zwischen Gebäude und Terrain. Mitarbeiter gelangen über eine Art Brücke und einen Weg zu einer Laube, in der die Pause gemeinsam verbracht werden kann. Das entspricht dem Selbstverständnis der Firma und wirkt unkonventionell und sehr brauchbar.

#### An und auf der Mauer

Die konzeptionelle Logik von Regal und Stützmauer stösst da an Grenzen, wo sich beide berühren. Oben am Hang geht das gut, das Gebäude tritt hier als «Kiste» in Erscheinung, es «steht» auf der Mauer. Doch der Eindruck ist nicht ganz korrekt, denn das «Regal» wurde ja in den Aufschluss des

Terrains «hineingeschoben»: Das Gebäude steht also auch «an» der Mauer. Vielleicht ist beides zusammen etwas zu viel Gestik. Deutlich wird der Widerspruch an den talseitigen Ecken. Was oben auf Mies'sche Art Klarheit zeigt, wirkt ein Geschoss weiter unten, da wo sich Curtainwall und Stützmauer berühren, etwas unentschlossen.

Ohne gleich Haken zu schlagen: Das Gespräch über Mies'sche Ecken lenkt rhetorisch von den wahren Problemstellungen ab: Was ist von der CO<sub>2</sub>-intensiven Aluminiumfassade zu halten? Sie hätte ja auch mit gutem Grund aus Holz gemacht werden können, man ist schliesslich in Appenzell. Weil aber der Gewerbebau Robustheit fordert, sind die Aluminiumfenster und -jalousien auf lange Sicht die richtige Wahl.

Was wie Zufall aussehen mag, spiegelt die von Nützlichkeitsdenken geprägte Kultur des Kontextes sehr viel besser als jedes konstruierte Bild einer bäuerlichen Atmosphäre. Diese Kultur teilt sich wie selbstverständlich mit: über die nüchterne Setzung des Baukörpers, den vernünftigen wie sparsamen Einsatz von Material und Struktur, das verschwenderisch durch die Curtainwall einfallende Tageslicht und über die weiten Ausblicke in die Landschaft. —



## zoll+ *Landschaft und Freiraum*

**zoll+** bietet ein Forum für Planungsthemen und steht für die konstruktive Auseinandersetzung mit Fragen urbaner und ruraler Freiräume und Landschaften. Die Inhalte schlagen eine Brücke zwischen Forschung, Studium, Verwaltung, Praxis und NGOs. Zusätzlich beziehen Fotoessays, im Rahmen einer Fotostrecke, zu aktuellen Phänomenen Stellung. Umfang: ca. 100 Seiten, erscheint 2 x jährlich.

#### Die nächste Ausgabe **zoll+** neu erscheint im Juni 2020!

Inhalte der Ausgabe **zoll+** neu (1/2020):  
Reanimated for Future, Sharing Mobility & der öffentliche Raum, Biotop City Wienerberg, Grätzl/Genossenschaft, Masterplan Shovi, Artenverlust schmälert Ökosystemleistungen, etc.

**Jetzt günstiges **zoll+** PROBEABO für Deutschland und die Schweiz bestellen!**  
Zwei Ausgaben im Jahr 2020 zum Preis von 40€ statt 45€ (inkl. Versand)  
[www.zollplus.org/bestellen](http://www.zollplus.org/bestellen) | **Rabatt-Code: AUSLANDSRABATT2020**

ÖGLA | Österreichische Gesellschaft für Landschaftsarchitektur | zoll+ Landschaft und Freiraum | HAUS DER LANDSCHAFT, Apollgasse 19, A-1070 Wien | e-mail: [office@zollplus.org](mailto:office@zollplus.org) | [www.zollplus.org](http://www.zollplus.org) | fb: [@zollplus.org](https://www.facebook.com/zollplus.org)